

HANSER

Mats Wahl

# Die Rache

Übersetzt aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch

ISBN-10: 3-446-20906-9

ISBN-13: 978-3-446-20906-0

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.hanser.de/978-3-446-20906-0>  
sowie im Buchhandel

Als Tove vom Empfang im Erdgeschoss zu den Fahrstühlen ging, hörte sie die eigenen Schritte im Korridor hallen, obwohl sie Schuhe mit weichen Sohlen trug. Sie hörte ihre eigenen Schritte, als hallten sie in ihrem Kopf. Sie war so erfüllt von ihrem Plan und ihrer Zielstrebigkeit, dass sie die eingewickelte Blume so fest umklammerte, dass ihre Fingerknöchel weiß wurden. Ihre Handflächen waren nass und das Blumenpapier begann sich aufzulösen.

Ihr Herz hämmerte.

Ihr Mund war trocken.

Dann nahm sie den Fahrstuhl.

Sie war erfüllt von dem, was sie für ihre Aufgabe hielt, die Aufgabe, die sie mit dem Wind, dem Sturm, im raschelnden Laub in den Ulmen und Eichen um das Pfarrhaus bekommen hatte.

Jetzt sollte Tullgren sterben.

Das Krankenhaus war in mehrere Gebäude aufgeteilt, wovon das älteste 1898 errichtet worden war. Eins der Gebäude war so neu, dass noch nicht alle Fußleisten gestrichen waren. Das Hauptgebäude, in dem sich die sechs Zimmer der Intensivstation im Kellergeschoss befanden, war 1975 eingeweiht worden.

Das Krankenhaus beschäftigte 2000 Menschen mit den unterschiedlichsten Aufgaben und war eingerichtet worden, um eine ganze Region zu versorgen.

Es gab einen Katastrophenplan.

Für den Katastrophenfall gab es drei Alarmstufen.

In dem Augenblick, als Tove den Fahrstuhl betrat, rief der verantwortliche Arzt beim Empfang der Intensivstation an und verkündete die Alarmstufe eins. Man hatte den Verdacht, dass sich in einem Minibus, der zwei Kilometer vom Krankenhaus entfernt in einem Villengebiet abgestellt war, Sprengstoff befand. Die Polizei hatte mobil gemacht und das Villengebiet sollte geräumt werden. Ob die diensthabende Schwester, die Gunnel Almgren hieß, sich bitte am Empfang der Intensivstation im Zimmer des verantwortlichen Arztes einfinden könne.

Sofort.

Gunnel Almgren verließ den Schreibtisch, an dem sie größtenteils

arbeitete. Sie benutzte das tragbare Hausteleskop, während sie den Verbindungstrakt betrat und den Kollegen Matzler bat, sie zu vertreten. Dann nahm sie einen Treter und bewegte sich hundertfünfzig Meter durch den Verbindungsgang, stellte den Roller ab und betrat den Raum, in dem sich vier Ärzte und genauso viele Krankenschwestern versammelt hatten.

Als Gunnel Almgren den Roller abstellte, verließ Tove den Fahrstuhl. Sie ging durch den Verbindungsgang und begegnete grün gekleideten Männern und Frauen, die sich hastig und mit flatternden Kitteln auf Tretern bewegten. Tove hatte das Gefühl, als schwebten die Flatterkittel durch die Luft, als würden die Räder der Treter den Betonboden gar nicht berühren.

Sie dachte: Blocksberg.

Dann war der Gedanke weg.

Unter dem leuchtenden Schild INTENSIVSTATION war eine grau gestrichene Tür. Tove öffnete sie und entdeckte Hjelm.

Dieser saß zurückgelehnt auf einem Stuhl, der viel zu klein für den großen Körper wirkte. Tove ging auf den uniformierten Polizisten zu.

»Jemand ist gerade dabei, ein Polizeiauto auf dem Parkplatz aufzubrechen«, behauptete sie.

Hjelm musterte das magere Mädchen mit den ernsten Augen. Sie konnte kaum älter als vierzehn sein, trug ein grünes offenes Flanellhemd und darunter ein verschlissenes T-Shirt. Mit der rechten Hand umklammerte sie eine Blume, die so lang war wie der Arm des Mädchens, eingewickelt in weißes Papier.

»Wirklich?« Hjelm stand auf.

»Er hat einen Kuhfuß und will den Kofferraum aufbrechen«, behauptete Tove.

Hjelm setzte seinen schweren Körper in Bewegung, und als er die grau gestrichene Tür erreichte, riss er sie auf, als wäre sie zugeschlossen und müsste mit aller Gewalt geöffnet werden.

Tove warf einen Blick durch das große Glasfenster.

Dort drinnen, in einem ordentlich gemachten Bett, lag Anneli Tullgren. Sie sah aus, als ob sie schlief.

Die Decke war butterblumengelb.

Tullgrens Augen waren geschlossen, der Mund offen.

Tove drückte die Tür auf und ging hinein.

[...]

Tove schloss die Tür hinter sich und schob einen Stuhl davor, sodass die Klinke nicht von außen heruntergedrückt werden konnte. Dann ging sie zu dem Bett, in dem Anneli Tullgren mit geschlossenen Augen lag. Hinter Tullgren stand ein Apparat, in dem ein elektrischer Impuls regelmäßig eine grüne gezackte Linie vor einem dunklen Hintergrund zeigte. Neben Tullgren stand ein vernickeltes Tropfgestell auf Rädern, und zu ihrem rechten Arm führte ein hautfarbener Schlauch, der mit einer Kanüle abschloss. Die Kanüle steckte in einer Vene an Tullgrens rechtem Unterarm. Tove ging noch einmal zur Tür und zog einen gelb-weiß gestreiften Vorhang vor das Fenster in der Tür.

Dann kehrte sie an Tullgrens Bett zurück.

Der Duft von den vielen Blumen.

Draußen im Park zerrte der Wind an den Bäumen, er riss an etwas, das an der Fassade des Gebäudes befestigt war. Tove legte ihre Hand auf Tullgrens Arm direkt über der Kanüle. Darüber klebte ein zeitungspapierfarbenes Pflaster.

Tove schloss die Hand um den Schlauch mit der Nährflüssigkeit und beobachtete Tullgrens Gesicht. Tullgrens Mund stand offen, die Lippen waren farblos, das Gesicht hatte die Farbe von gekochtem Dorsch.

Dann riss Tove die Kanüle heraus.

Tullgren schlug die Augen auf.